

ALLES um eine ERBSCHAFT

Ein Antrag des Erbschaftsgerichtes in Dublin auf Beschlagnahme eines ausgezahlten geerbten Vermögens auf den Namen Jim Arden wurde von den Gerichten in Chicago abgelehnt. Damit hat eine der originellsten Erbschaftsjagden ihr glückliches Ende gefunden.

Als Jim Arden aus Tahiti zurückkehrte, wußte er noch nicht, daß er um 600 000 Dollar reicher war. Er ahnte nicht, daß sein Onkel in Dublin gestorben war und kannte nicht einmal die Bedingungen, die für ihn an jenes Testament geknüpft waren.

Er war nämlich seit vier Jahren nicht zu Hause gewesen. Jim Arden war ein Abenteurer, der es nirgends lange aushielt. Außerdem hatte es da in Tahiti wegen einer Frau eine Schlägerei gegeben. Und aus diesem Grunde hatte er im Staatsgefängnis von Tahiti einen kleinen unerwünschten Aufenthalt gehabt. Als er zurückkehrte, war es buchstäblich in letzter Minute, um jene Erbschaftsangelegenheit noch in Ordnung zu bringen.

Die wichtigste Klausel in dem Testament seines Onkels besagte, daß Jim Arden bis zu einem bestimmten Tag verheiratet sein müsse, andernfalls solle das Geld einer wohltätigen

Stiftung ausgezahlt werden. Dieser Stichtag war nun der folgende Tag nach der Rückkehr Jim Ardens. Wo sollte man in dieser Schnelligkeit eine Gattin herbekommen? Wie konnte man im Laufe weniger Stunden so eine wichtige Klausel erfüllen?

Nervös in der Angst, 600 000 Dollar zu verlieren, startete Jim Arden aus dem Fenster seines Hotels. Da fiel sein Blick auf ein Schaufenster. In dieser Sekunde zuckte ihm ein Gedanke durch den Kopf. Ein genialer, ein frecher Gedanke, dessen Verwirklichung ein Glücksspiel darstellte, bei dem alles auf eine Karte gesetzt war. Eine Stunde später war Jim Arden mit einem Auto unterwegs, um in einem entlegenen Stadtteil eiligst eine Wohnung zu mieten und den zuständigen Standesbeamten ausfindig zu machen.

Am späten Abend wurde jener Standesbeamte eiligst in die kleine, dunkle Wohnung in Chicago-Ost geholt. Jim erzählte ihm mit Tränen in den Augen, daß seine Braut auf den Tod krank darniederliege. Ihr einziger Wunsch sei, noch mit ihm getraut zu werden.

Der alte, kurzsichtige Standesbeamte erblickte im Bett, bis zum Hals zugedeckt, eine junge Frau, deren Gesicht in geisterhafter Blässe leuchtete. Nur Kerzenlicht erhellte den Raum und gab jenem Gesicht durch den flackernden Schein etwas Lebendiges. Der Standesbeamte war durch die tränenreiche Geschichte so beeindruckt, daß er keine großen Fragen stellte, sondern still und mit flüsternder Stimme die nötigen Formalitäten erledigte. Jim Arden zog die wachsbleiche Hand der angeblich sterbenskranken Braut unter der Bettdecke hervor. 20 Minuten später hatt er den amtlich gestempelten Trauschein in der Hand. Er hatte eine Schaufensterpuppe mit irgendeinem ausgedachten Namen geheiratet.

Noch ein Mann kam in jener Nacht in die kleine Wohnung: ein Photograph. Denn in den Testamentsklauseln hieß es, daß ein Bild der Gattin beigefügt werden müsse. Eine Blitzlichtaufnahme half auch über diese Schwierigkeit hinweg.

Jim Arden hatte also nichts anderes zu tun, als den Trauschein und die Photo einzusenden. Nach etwa vier Wochen erhielt er einen Wertbrief über 500 Pfund Sterling. Der Erbschaftsverwalter teilte ihm im Namen der Gerichtsbehörden von Dublin mit, daß er zur Auszahlung des Vermögens mit seiner Gattin in Dublin erscheinen müsse. Die beiliegenden 500 Pfund Sterling seien eine kleine Vorauszahlung für das Reisegeld.

Jim Arden war also in eine verteilte Situation hineingerutscht. Wo sollte er eine Braut hernehmen, die jener Wachspuppe glich, die er damals in Chicago in das Bett gelegt hatte, und mit der er beim Kerzenschimmer getraut worden war? Ein Glück, daß er einen Namen gewählt hatte, wie ihn Amerika Tausende von Mädels tragen: Smith.

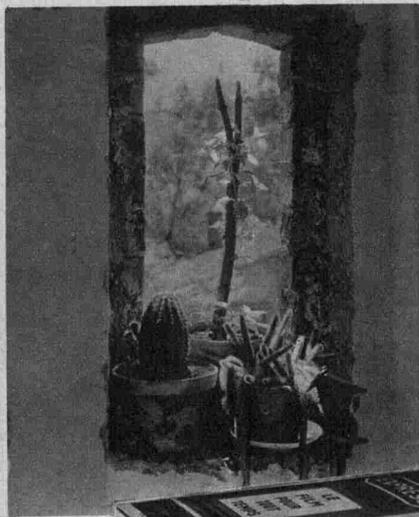
Vorbeugend, schickte Jim Arden eine Mitteilung nach Dublin, daß seine Gattin im Augenblick noch erkrankt sei, die Reise nach dorthin also etwas verschoben werden müsse. Inzwischen machte er sich auf die Suche nach einem Mädels namens Smith, das wie seine Schaufensterpuppe aussah. Er durchstreifte alle Statistenbörsen Amerikas. Er fuhr eigens hinüber nach Hollywood. Er suchte eine Frau — seine Frau, deren Bild im Besitz der Erbschaftsbehörden von Dublin war.

Der Zufall half ihm weiter. In Philadelphia beobachtete er, wie ein Mädchen achtlos die Straße überschritt und beinahe von einem Auto niedergewaldet wurde. Er sprang hinzu und konnte das Mädchen in letzter Sekunde vor schwerem Unheil bewahren. Als er der Geretteten ins Gesicht schaute, stellte er fest, daß sie jener Wachspuppe glich, allerdings bis auf die Nase, die nicht jene schöne gerade Form hatte, die man zwar Wachspuppen zu geben vermag, selten aber im Leben findet. Er wollte kaum glauben, daß das Mädels noch dazu Smith hieß!

In Chicago korrigierte ein Schönheitsspezialist die Nase des Mädchens, das der Wachspuppe glich. Mit dem nächsten Dampfer fuhr man nach Irland. Erst drei Wochen nach der Auszahlung der Gelder kam es den Erbschaftsbehörden von Dublin zu Ohren, daß jener Termin nur mit Hilfe einer Wachspuppe eingehalten worden war, durch eine Wachspuppe also, die 600 000 Dollar wert ist.

Jetzt ist der Prozeß entschieden worden — zugunsten des jungen Ehepaares, denn Jim Arden hatte erklärt, daß er sich nie wieder von seiner „Wachspuppe“ trennen würde, die ihm das Schicksal bescherte. Sieg der Liebe — auf der ganzen Linie!

Schöne Aufnahmen!



Die guten Eigenschaften des Gevaert Express Superchrom-Films

- höchste Empfindlichkeit
- größter Belichtungsspielraum
- gesteigerte Orthochromatie
- Lichtföhrfreiheit

gewährleisten immer schöne Aufnahmen

Gevaert
DIE QUALITÄTSMARKE